

MONTEVERDI

VESPRO

DELLA BEATA VERGINE

1610



UE 11954

UNIVERSAL-EDITION



# CLAUDIO MONTEVERDI

## VESPER VON 1610

FÜR 2 SOPRANE, ALT, 2 TENORE,  
BARITON, ORGEL, CHOR UND  
ORCHESTER

## VESPERS OF 1610

FOR 2 SOPRANOS, CONTRALTO,  
2 TENORS, BARITONE, ORGAN,  
CHORUS AND ORCHESTRA

Praktische Bearbeitung von / Edited by

H. F. REDLICH

Klavierauszug mit Gesang

Vocal score

UNIVERSAL-EDITION • WIEN

Copyright 1949 by Universal-Edition, Wien

Printed in Austria

## CLAUDIO MONTEVERDI

Monteverdi wird 1567 zu Cremona als Sohn eines Arztes geboren. Der junge Ingegneri-Schüler findet Dienst und Anerkennung am Hofe der Gonzagas zu Mantua. Die ersten Madrigalbücher verbreiten seinen frühen Ruhm. Seine ersten Opern „La Favola d'Orfeo“ und „Arianna“ (1607/08) verleihen dem höfischen Maskenspiel der Florentiner dramatischen Nerv. 1612 wird Monteverdi brüsk aus mantuanischem Hofdienste entlassen. Aber bereits im folgenden Jahre ernennen ihn die Prokuratoren von Venedig zum ersten Kapellmeister an der Markuskirche.

In seiner Musik schlägt Monteverdi die geistige Brücke von der Renaissance zum Barock. In ihm lebt noch das ganze Mittelalter als „tönende Immanenz“, zugleich erfüllt ihn aber der Geist einer neuen Zeit. Dieser Dualismus spiegelt sich in seinem ersten großen Sammelwerk geistlicher Musik: der Messe „In illo tempore“ und der „Vesper“ von 1610. Während die Messe (aufgebaut über Motiven aus einer Motette von Gombert) im archaischen Stil niederländischer Polyphonie komponiert ist, versucht die „Vesper“ die überlieferten Formen der responsorischen Psalmen mit dem Geist der jungen, von der Oper aus inspirierten Monodie zu erfüllen. Noch volle 30 Jahre sind Monteverdi zur Vollziehung dieses gewaltigen Stilumbruchs beschieden. Seine weiteren geistlichen Kompositionen (bis zum Ende dem niederländischen Stilideal der „Prima Prattica“ wie der neuen Affektmonodie der „Seconda Prattica“ zu gleichen Teilen verpflichtet) sind in den zwei großen Sammelwerken „Selva Morale e Spirituale“ (1640) und „Missa a quattro e Salmi“ (1651) enthalten. Auf Venedigs theatergesegnetem Boden entstehen die zahlreichen (verlorengegangenen) Festopern für Parma und Mantua, die späten Madrigalbände und schließlich die beiden musikdramatischen Alterswerke, die sein Schaffen krönen: „Il Ritorno d'Ulisse in Patria“ und „L'Incoronazione di Poppea“ (1641/42). Monteverdi stirbt genau ein Jahr nach der Uraufführung seiner letzten Oper in Venedig, am 29. November 1643.

In den Oratorien von Heinrich Schütz lebt der revolutionäre Harmoniker, in den Opern Cavallis der Musikdramatiker weiter. Das Erbe der geistlichen Musiken und der späten Madrigalbücher hat keiner angetreten.

---

### GESCHICHTLICHE VORAUSSETZUNGEN UND STILISTISCHE GRUNDSÄTZE DER BEARBEITUNG

Der Titel des Papst Paul V. gewidmeten Originaldruckes lautet: „Sanctissimae Virgini Missa senis vocibus ad ecclesiarum choros ac Vesperae pluribus decantandae cum nonnullis sacris concentibus, ad sacella sive Principum Cubicula accomodata. Opera a Claudio Monteverde nuper effecta . . . . . Venezia, 1610.“ Der altertümlichen Stilhaltung der einleitenden „Parodie“-Messe entspricht der äußere Klangleib des Stückes: es ist für 6stimmigen Chor a cappella gesetzt. Instrumentale Mitwirkung beschränkt sich hier auf einen leicht entbehrlichen Basso Continuo, der offenbar erst nachträglich hinzugefügt worden ist. In schärfstem Gegensatz hiezu steht der Klangcharakter und formale Aufbau der „Vesper“. Diese besteht aus 14 Nummern (darunter zwei Versionen des „Magnificat“), von denen die Orchester-sonate „sopra Sancta Maria“, der Hymnus „Ave Maris stella“ und die Monodie „Nigra sum“ besonders erwähnt seien. Einem 6- bis 8stimmigen Doppelchor gesellt sich hier ein farbiges Orchester, in dem neben den vielfach differenzierten Streichern auch Zinken, Posaunen, Flöten und Schalmeyen, Orgel und Cembalo eine führende Rolle spielen. Dieses gewaltige instrumentale Aufgebot folgt deutlich dem stilistischen Vorbild der „Sacrae Symphoniae“ des Giovanni Gabrieli.

Monteverdis „Vesper“ von 1610 wird von M. Praetorius in seinem „Syntagma Musicum“ von 1619 gewürdigt. Nach 1650 verfällt das Werk (und sein Schöpfer) der Vergessenheit. Es erfährt eine späte Wiederentdeckung durch C. v. Winterfeld (1834), der auch zum ersten Male eine handschriftliche Partitur zu modernem Gebrauch anlegt. Erst 1932 erscheint ein moderner Neudruck der „Vesper“ als Band XIV der von G. F. Malipiero besorgten Gesamtausgabe. Diese Veröffentlichung ist für die gegenwärtige Bearbeitung wichtig geworden.

---

Der Kollektivtitel des Originals vereinigt zwei liturgisch selbständige Werke: die Messe „In illo tempore“ und die eigentliche Vesper mit ihren 5 Psalmen, mehreren Antiphonen und nachfolgendem Magnificat. Daß die Anordnung der einzelnen Sätze des Originals wenig Verbindlichkeit für eine praktische Aufführung besitzen kann, erhellt allein aus der Tatsache der zwei Fassungen des „Magnificat“. Es ist sicher, daß (auch in der Epoche seiner Entstehung) nur eine Auswahl der Vespersätze als „Concerto Ecclesiastico“ zu tatsächlicher Aufführung gekommen ist.\*) Zwischen Messe und Vesper bestand im 17. Jahrhundert eine innigere liturgische Verbindung als heute, wo die Vesper nur am Karsamstag ein liturgischer Bestandteil der Messe ist. Dieser Umstand erklärt zur Genüge die Tatsache der Doppelpublikation, die für moderne Aufführungszwecke nicht mehr maßgebend sein kann.

Die Vesper entspricht als Abendlob ihrer zeitlichen liturgischen Parallele, dem Morgenlob („Matutin“). Hier wie dort bilden die 5 Psalmen mit den 5 Antiphonen den Grundstock des liturgisch-musikalischen Geschehens: dem Canticum Benedictus der „Matutin“ entspricht das „Magnificat“ in der „Vesper“. Dieses „Magnificat“ bildet also (im Gegensatz zur vorhergehenden Messe) auch heute einen obligaten Bestandteil der „Vesper“.

---

Die Bearbeitung von 1934 geht von folgenden Grundsätzen aus: Die schriftliche Überlieferung Monteverdischer Werke (in Form gedruckter Stimmbücher) repräsentiert nur einen Teil dessen, was in der Praxis gespielt und gehört wurde. Monteverdi schreibt keine Partitur im modernen Sinn, er überläßt die Verteilung mitwirkender Instrumente, Bezeichnung ihrer Stimmen, Gliederung der chорischen Masse in Solo und Tutti usw. dem Geschick des jeweiligen Dirigenten. Die sich aus diesen Umständen ergebenden Maßnahmen der Neuverteilung im Rahmen eines einheitlichen Klanggeschehens machten die Anfertigung einer vollständigen Partitur erforderlich. In dieser wurden auch die alten Notenwerte Monteverdis den heute gebräuchlichen rhythmischen Wertverhältnissen angepaßt. Zwei Sätze des Originals „Nisi Dominus“ und „Lauda Jerusalem“ wurden aus klangästhetischen und aufführungspraktischen Gründen eliminiert.

In der Ausdeutung Monteverdischer Continuo-Bässe unterscheidet sich diese Bearbeitung grundsätzlich von früheren Deutungsversuchen. Aus zeitgenössischen Quellen geht klar hervor, daß eine freie motivische, reiche harmonische Auffüllung des Continuo-Klangraums ein Gebot jener Epoche gewesen sein muß. In den theoretischen Traktaten jener Zeit sind die Grundsätze zur damaligen Continuo-Ausdeutung festgelegt worden. Unter diesen Quellenwerken nimmt M. Praetorius' „Syntagma Musicum“ III, 1619, eine besondere Stellung ein, da es Monteverdis „Vesper“ vielfache Aufmerksamkeit zuwendet. Weitere Quellen zur Stilerkenntnis des Werkes finden sich nachgewiesen in folgenden Publikationen des Bearbeiters:

„Claudio Monteverdi, Band I. Das Madrigalwerk“ (Berlin, 1932), „Claudio Monteverdi — zum Problem der praktischen Ausgabe seiner Werke“ (Schweiz. Musikzeitung, Heft 19/20, 1934), „Monteverdis Religious Music“ (Music & Letters, October 1946), „Claudio Monteverdi — Leben und Werk“ (Olten, Schweiz, 1949, im Erscheinen begriffen).

Seit 1935 befindet sich die vorliegende Bearbeitung im ständigen Repertoire des Häusermannschen Privatchors, Zürich (Leitung: Hermann Dubs); seit 1946 gehört sie zu den meistaufgeführten Werken im Programm des Morley College Choir, London (Leitung: Michael Tippett und Walter Goehr). Die Ergebnisse dieser Aufführungen, die sämtlich unter Mitwirkung des Bearbeiters vor sich gingen, sind für die Druckausgabe vielfach nutzbringend geworden.

**H. F. Redlich**  
Letchworth (England)  
im Januar 1949

\*) Eine Aufführung ausgewählter Sätze dieser Bearbeitung ist durchaus zulässig, sofern ihr fragmentarischer Charakter im Konzertprogramm erkennbar ist.

## CLAUDIO MONTEVERDI

Monteverdi was born 1567 in Cremona, the son of a physician. After years of musical apprenticeship under Ingegneri he entered the service of the Gonzaga's at Mantua. Soon the early Madrigalbooks began to spread his fame. In his first Operas "La Favola d'Orfeo" and "Arianna" (1607/08) he infused the operatic experiments of the Florentines with true dramatic spirit. In 1612 he was suddenly dismissed by Francesco Gonzaga, but in the following year already appointed Maestro di cappella to St. Marks, Venice.

In his music Monteverdi acts as a spiritual link between Renaissance and Baroque. Still conscious of medieval tradition, he is yet inspired by the expressive tendencies of a new age. This dualism is clearly reflected in his first collection of liturgical music, comprising the Mass "In illo tempore" and the "Vespers" of 1610. The Mass is composed in the archaic style of Flemish polyphony (using Motifs from a motet by Gombert), but the Vespers endeavours to permeate the traditional Psalms and Antiphona's with the spirit of operatic Monody. For thirty more years Monteverdi was to grapple with this tremendous stylistic antithesis. His late religious compositions (partly written when he had taken holy orders and paying equally tribute to the obsolescent ideals of "Prima Prattica" as well as to the new emotional style of "Seconda Prattica") are gathered in two great collections: "Selva Morale e Spirituale" (1640) and "Missa a quattro e Salmi" (1651). In Venice were written the many later Operas (mostly lost), the later volumes of Madrigals and finally the two operas of his old age, representing the climax of his creative achievement: "Il Ritorno d'Ulisse in Patria" (1641) and "L'Incoronazione di Poppea" (1642). Monteverdi died a year after the first performance of his ultimate opera in Venice, on November 29, 1643.

In the Oratorios of Schuetz the revolutionary harmonist survives, the operas of Cavalli pursue the path of the musical dramatist, but the rich legacy of the spiritual music and of the late Madrigals has never been followed up by a kindred spirit.

---

### GENERAL PRINCIPLES OF THIS EDITION

The title of the Originalpublication, dedicated to pope Paul V., runs as follows: "Sanctissimae Virgini Missa senis vocibus ad ecclesiarum choros ac Vesperae pluribus decantandae cum nonnullis sacris concentibus, ad sacella sive Principum Cubicula accomodata. Opera a Claudio Monteverdi nuper effecta . . . . . Venezia, 1610." In accordance with its archaic style the "Parody" Mass itself is scored for 6 part Chorus a cappella. The part of the instrumental Basso Continuo (obviously added as an afterthought) can easily be dispensed with, as the score is complete without its participation. Sonority and structure of the following Vespers form a startling contrast to the Mass. The Vespers consist of 14 items (among them two versions of the Magnificat), some of which — like the orchestral Sonata "Sopra Sancta Maria", the Hymn "Ave Maris Stella" and the Monody "Nigra sum" — are specially notable. A 6—8 part Double Chorus is wedded to a colourful orchestra, consisting of Cornetti, Trombones, Flutes and Oboes, Organ and Harpsichord, besides widely differentiated Strings. This great instrumental array follows closely in the wake of its stylistic model: the "Sacrae Symphoniae" of Giovanni Gabrieli.

The Vespers, much discussed in M. Praetorius' famous "Syntagma Musicum III", of 1619, sinks with its creator into oblivion after 1650. It has been rediscovered as late as 1834 by C. v. Winterfeld, who also prepared a full score (in manuscript) for the very first time. Only in 1932 a modern reprint has been issued (Vol. XIV of G. F. Malipiero's Complete Edition), which has become important for the present practical edition.

---

The Original comprises two, liturgically independent, works: the Mass "In illo tempore" and the Vespers proper with their traditional 5 Psalms, Antiphona's and final Magnificat. The fact alone of Monteverdi offering two different versions of the same Magnificat in this publication is proof, that the sequel of items, as provided in the Original, has no relevancy for the practical purposes of today. It is certain, that — even in the period of its genesis — only a selection of the "Vespers" items may have been performed in the manner of a "Concerto Ecclesiastico".\*) There has been a closer linking up between Mass and Vespers in the Liturgy of the 17th century than today, when the Vespers form only an obligatory part of the Mass on the Saturday before Easter. This fact explains the reasons for the dual publication of 1610, which need not be followed up by modern performers.

The correlative counterpart of the Vespers (evensong) in Liturgy are the Matins (morning service). In both cases the 5 Psalms, with their Antiphona's represent the nucleus of liturgical procedure. The Canticum Benedictus of the Matins has its equivalent in the Magnificat of the Vespers. The Magnificat therefore forms (in contrast to the optional link between Vespers and Mass) an obligatory part of the Vespers service.

---

The practical edition of 1934 is based on the following principles: The notation of Monteverdi's works (preserved in printed part books) contains only a fraction of the actually performed music. Monteverdi prepared no full score and left the distribution of instrumental parts, their dynamics, the division of the vocal parts into Solo and Tutti etc. to the skill of the respective conductor. The necessity for a complete re-distribution of parts, regulated by an embracing plan of unified sonorities, demanded the preparation of a new full score. In this score the timevalues of the Original have been adjusted to modern usage. Two movements of the Original "Nisi Dominus" and "Lauda Jerusalem" have been omitted for practical reasons. In the interpretation of Monteverdi's Basso Continuo this edition differs from earlier attempts. Contemporary sources reveal clearly, that these Basses must have been realized in a manner, at once freely motivic and richly harmonising. The principles of this Basso Continuo interpretation have been laid down in the theoretical treatises of Monteverdi's epoch. Among these M. Praetorius' "Syntagma Musicum III", of 1619 deserves pride of place. Further contemporary sources, leading to a deeper understanding of Monteverdi's style may be looked up in the editors following publications:

"Claudio Monteverdi, Vol. I. Das Madrigalwerk" (Berlin, 1932), "Claudio Monteverdi — zum Problem der praktischen Ausgabe seiner Werke" (Schweiz. Musikzeitung, Nos. 19/20, 1934), "Monteverdi's Religious Music" (Music & Letters, October 1946), "Claudio Monteverdi — Leben und Werk" (Olten, Switzerland, 1949, in prep.).

Since 1935 this edition belongs to the repertory of the Haeusermann-Choir, Zurich (conductor: Hermann Dubs); since 1946 it has frequently been performed by the Choir of Morley College, London (conductors: Michael Tippett and Walter Goehr). The results of these performances in all of which the editor participated have been widely utilized for the present publication.

**H. F. Redlich**  
Letchworth (England)  
January 1949

\*) A performance of selected items from this edition is therefore admissible, as long as its fragmentary character is clearly indicated by the official Programme.

## ORCHESTRA

- 2 Flauti (ovvero Flauti dolci)
- 2 Oboi
- Fagotto (anche Contrafagotto)
- 3 Trombe
- 3 Tromboni
- Organo
- Cembalo
- 8 Violini I
- 6 Violini II
- 6 Viole
- Viola da Gamba (Solo)
- 4 Violoncelli (I<sup>mo</sup> anche solo)
- 2 Contrabassi

\*

Durata d'esecuzione: 120 Min.